

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf., durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit Wochr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf., durch die Post bezogen 1 Mr. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 21. Dezember 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Der Finanzminister Hübner hat bei der Einbringung des Etats u. A. erklärt, es sei sein Bestreben, die untersten Stufen von der Klassensteuer zu befreien. Die „Frankfurter Ztg.“ vernimmt nun, daß der Plan des Finanzministers dahin geht, alle diejenigen, welche ein Jahreseinkommen unter 1200 Mark haben, von der Klassensteuer zu befreien und die etwaige Besteuerung dieser Volksklassen ausschließlich den Gemeinden für communale Zwecke zu überlassen. Ferner soll die Klassensteuer mit der klassifizierten Einkommensteuer vereinigt werden. Dieser Plan, welcher eine Mindereinnahme der preussischen Staatskasse zur Folge haben wird, soll zur Ausführung gelangen, wenn das Reich die von ihm verlangten indirekten Steuern bewilligt erhalten haben wird.

Das Abgeordnetenhaus beabsichtigt, nach den Vorschlägen des Vorstandes des Hauses, am Samstag, den 21. d. M., die letzte Sitzung in diesem Jahre zu halten, und sich dann bis 7. Januar 1879 zu vertagen; doch dürfte wahrscheinlich schon Freitag, den 20. Dezember, geschlossen werden. Bis jetzt ist der Einberufungstermin des Reichstages auf den 8. Febr. 1879 festgestellt.

Am 16. d. M. hat im auswärtigen Amt zu Berlin der Austausch der Ratifications-

Urkunden über den Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn stattgefunden.

Der vorigen Dienstag im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommenden Interpellation des Dr. Paur, betr. die Emeriten- und Lehrerwittwenversorgung, sieht man in Lehrerkreisen mit der größten Spannung entgegen. Die Nothlage der Veteranen unseres Volksschullehrerstandes ist im Großen und Ganzen allerdings eine so schwere, daß Abhilfe dringend geboten erscheint und weitere Vertröstungen auf eine Regelung dieser Verhältnisse durch das schon so lange verheißene, aber immer wieder ausgebliebene Unterrichtsgesetz keine Befriedigung mehr gewähren können. Gibt es unter den ca. 300 Emeriten, die wir haben, doch eine große Anzahl, deren Pensionsgehalt nach dreißig-, vierzig-, ja selbst fünfzigjähriger Dienstzeit nur 270, 300 bis 400 Mark beträgt, während sich die Durchschnittspension kaum auf 300 Mark beläuft, eine Summe, die zur Unterhaltung eines Hausstandes unmöglich zureicht, während bei den zahlreichen noch erheblich niedrigeren Personen die betreffenden Familien oft genug dem Hunger und Elend preisgegeben sind. Gerade so schlimm und schlimmer noch daran sind die Lehrerwittwen, deren Zahl 10,000 beträgt, und die in einzelnen Regierungsbezirken wohl 180 bis 200 Mark, in den meisten Bezirken

aber nur etwa 150 Mark jährlich beziehen, obschon die Klassen höhere Beträge gewähren könnten, wenn sie nicht fortgesetzt mehr kapitalisirt, als nöthig ist.

Die Kommission zur Vorberathung des Kommunalsteuergesetzes hat am 16. d. M. ihre erste Sitzung abgehalten. Vor dem Eintritte in die Spezialdiskussion wurde von einigen Seiten hervorgehoben, daß das Gesetz die Freiheit der Gemeinden beschränke. Diesem Einwand wurde von dem Vertreter der Regierung damit begegnet, daß die gegenwärtige Vorlage den Gemeinden einen viel größeren Spielraum für die selbstständige Besteuerung darbiete, als dies nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung zulässig sei. Aus der Mitte der Kommission wurde erwidert, daß die volle Durchführung der Selbstverwaltungs-Gesetzgebung der Inangriffnahme einer Kommunalsteuer-Reform vorausgehen müsse. Trotz dieser Ausführungen beschloß die Kommission mit 8 gegen 7 Stimmen, in die Diskussion der Regierungsvorlage einzutreten, welches Resultat vornehmlich durch das Fehlen dreier prinzipieller Gegner des Entwurfs herbeigeführt wurde. Die ersten 5 Paragraphen der Vorlage, die von den direkten Gemeindeabgaben handeln, wurden fast unverändert angenommen, und die nächste Sitzung bereits Dienstags Abends anberaumt, da die Mehrheit der Kommission alle Anstrengungen machen will, die Berathung des

Die Wildddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

„Hast Du auch an des Heinrichs Weib und Kinder gedacht, als Du ihn erschossen?“ rief der Kupferschmied mit höhnlicher Stimme. „Hast Du an Barthels Weib und Kinder gedacht, als Du ihn dem Gerichte überlieferst? He, hast Du daran gedacht, Du Hund?“ und er schlug den gefesselten Jäger in das Gesicht, daß das Blut ihm an der Wange herabrann.

Nochmals hat und beschwor sie Max, ihm das Leben zu lassen: er schwor, daß es nicht seine Absicht gewesen, den Heinrich zu erschießen; er versprach, dessen Weib und Kinder zu unterstützen und sich für Barthel beim Fürsten um Begnadigung zu verwenden, — vergebens hallten seine Bitten in den Wind.

„Du magst den Teufel um Gnade anflehen, bei uns sollst Du keine finden. Wir haben geschworen, den Heinrich und Barthel zu rächen, und wir halten unser Wort.“

Werner sah, daß er auf keine Gnade, keine Schonung zu hoffen habe, er befahl sein junges Weib und seinen Vater dem Hächsten, und standhaft blickte er dem Tode ins Auge, kein Wort kam wieder über seine Lippen.

Mit der ganzen schrecklichen Rohheit und Hatzherzigkeit, deren der Mensch nur fähig ist, trafen die Wildddiebe die Anstalt, um den Jäger zu tödten. Mit kaltem, ruhigen Blute luden sie ihre Büchsen vor seinen Augen, maßen die Entfernung ab, aus der sie auf ihn schießen wollten, und besprachen sich laut über die Art und Weise, wie sie ihn tödten wollten.

„Er soll unsere Regeln kennen lernen, soll

erfahren, wie sicher ein Wildddieb auf 50 Schritt Entfernung trifft,“ rief der Rothe; „wie nach einem Vogel wollen wir nach ihm schießen. Erst kommen die Beine, nimm Du das rechte auf's Korn, Müller, ich nehme das linke.“ Ruhig stellten sich die Unmenschen an die abgeschrittene Entfernung, zielten vorsichtig und zwei Schüsse fielen, einer nach dem andern. Laut lachte der Rothe auf. „Ich will sehen,“ rief er, „wie wir getroffen, und was der Bursch für Gesichter schneidet.“ Er lief zum Jäger, betastete roh dessen Beine, aus denen zerschmetterte Knochen splitter hervorgezungen waren.

„Gut geschossen, Müller,“ rief er dem Hinzutretenden entgegen, „beide Knochen ab; ich glaube, jetzt könnten wir den Hund losbinden, er würde uns nicht davon laufen.“ Wild, grausam blickte er den unglücklichen Jäger an, der seine großen dunklen Augen ruhig und fest auf ihn geheftet hatte.

„Siehst Du, Du Hallunke, das waren zwei Kernschüsse,“ rief der Rothe; „Du sollst es aber noch besser kriegen, damit Du, wenn Du in die Hölle fährst, dem Teufel erzählen kannst, wie der Rothe und der Müller schießen.“

Wieder luden die Wildddiebe ruhig ihre Büchsen und tranken lachend sich aus einer Brantweinflasche zu. „Prost, Herr Werner,“ rief der Müller spöttisch, „wohl bekomme's Ihnen! Ihre Frau Gemahlin auf dem Fahrenfeste läßt sich gewiß nicht träumen, daß ihr Mann eine so herrliche Scheiße bildet.“

Tiefe Trauer zuckte bei diesen Worten über des Jägers Gesicht, aber er bezwang sich und fest blickte er seinen Mördern wieder in die Augen.

„Wir wollen ihn eine Streifschuß kosten lassen,“ schloß der Rothe vor, „Du das linke Ohr, ich das rechte. Ziele aber gut, Müller,

daß Du ihm nicht den Bregen triffst, so schnell soll er's nicht haben.“

Wieder hallten zwei Schüsse durch den Forst, wieder lief der Rothe hin, um die Schüsse zu beobachten. „Schäme Dich, Müller,“ rief er, „Du alter Schlingel lernst Dein Lebtz nicht zielen, hast ihm die halbe Kinnlade weggeschossen; hier sieh meinen Streifschuß, kaum hat die Kugel die Backe berührt und das Ohr klebt am Baume.“

Der Müller lachte laut auf, „ein bißchen mehr oder weniger gestreift, thut nichts; wenn ich auf einen Hirsch oder Rehbock anlege, da sieh ich auch meinen Mann, aber bei diesem Hunde lohnt's der Mühe nicht.“

„Siehst Du, Du Hund,“ wandte sich der Kupferschmied zu dem über und über mit Blut bedeckten Jäger, „Barthel läßt Dich grüßen, das war für ihn; nun kommt's für Heinrich!“

Kein Wort, kein Seufzer drang über die Lippen des Jägers; unerschütterlich fest blickte sein großes Auge.

Zum dritten Male luden die Mördere ihre Büchsen. „Nach schnell, Müller,“ sprach der Rothe, „jetzt, ehe er sich verblutet, das Verhängen soll er nicht haben, jetzt kommt der Hauptschuß; ich weiß das Herz am besten sitzen, Du kannst ihm nachher noch Eins vor den Hirnlasten brennen.“

„Nein,“ rief der Müller, „der Hauptschuß gebührt mir, mich hätte er auch beinahe wie den Barthel in die Ketten gebracht.“

„Weshalb ließt Ihr Euch von solch einem Jungen fangen; aber wir wollen uns nicht streiten, das Loos soll entscheiden.“

Der Kupferschmied zog zwei Grasbalme aus der Erde, nahm sie in die Hand, so daß zwei gleiche Enden hervorstanden. „Zieh, Müller,“

(Fortsetzung folgt.)

Kommunalsteuergesetzes noch vor Weihnachten zu Ende zu bringen.

Die Eisenquete-Kommission wird in den nächsten Tagen sich hier wieder versammeln, um den Bericht des Referenten Dr. Schloer zu vernehmen und denselben zur Absendung an den Bundesrath festzustellen. — Es ist fraglich, ob die Tabaksquete-Kommission noch vor Weihnachten die zweite Lesung ihres Berichtes beendet haben wird; sie ist die einzige von den hier tagenden Enqueten, welche die Aufgabe hat, mit bestimmten Vorschlägen vor den Bundesrath zu treten. Wie eilig es der Reichskanzler mit der Beendigung der Tabaksquete hat, geht daraus hervor, daß deren Vorsitzender, General-Steuerdirektor Fabricius, bereits das dritte Handschreiben des Reichskanzlers empfing, welches drängt, die Verhandlungen der Tabaksquete alsbald ihrem Ende zuzuführen.

Vom afghanischen Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor: Den „Daili News“ wird aus Peshawar gemeldet, dem Vernehmen nach habe General Browne, ohne auf Widerstand zu stoßen, den Vormarsch nach Zellalabad begonnen, von der Bevölkerung Zellalabads werde die Besetzung der Stadt herbei gewünscht. — General Roberts hat die Rekognoszierung des Shuterghan am 9. d. beendet; die Truppen leiden von der starken Kälte. Der Vormarsch ist soweit als nöthig beendet. — Der Weg bis zur Spitze des Khotul war leichter, als man erwartet hatte. — General Roberts ist am 10. d. nach Mithel zurückgekehrt, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. — Die Stämme der Tagis und Ghilzais haben sich als freundlich gezeigt. — Die Stellung bei Peiwar ist in Verteidigungszustand gesetzt worden. — Oberst Browne meldet, daß bei Datta alles ruhig ist. — General Biddulph hat den Kojed-Paß besetzt; kein Paß befindet sich in feindlichen Händen. Uebrigens scheint dem Beherrscher von Afghanistan der Muth gewaltig zu sinken, denn er hat sich, wie verlautet, an den Kaiser Alexander mit dem Ersuchen gewendet, die Vermittlerrolle zu übernehmen, welche ihm derselbe auch zusagte.

Zur Eisenbahn-Frage.

Laasphe, 18. Dezember 1878. Nach einem gestern hier angekommenen, unmittelbar von Seiner Excellenz dem Herrn Handelsminister Maybach unter dem 7. d. M. mit dem Bemerken „cito“ an das hiesige Eisenbahn-Comité gerichteten Schreiben, wird dasselbe amtlich aufgefordert, auch seinerseits dahin zu wirken, daß die erforderliche Bethheiligung der Lokal-Interessenten erreicht wird, indem es von der entsprechenden Bereitwilligkeit der Letzteren wesentlich abhängt, inwiefern er seinerseits der Ausführung des fraglichen Projectes überhaupt näher treten könne.

Ed. Groos.

Verschiedenes.

Ham m, 13. November. Vorige Woche verendete ein der Wittwe Oberg am Kletterpohst gehöriges Pferd unter Umständen, welche die Begründung der Todesursache wünschenswerth machten. Die vom Thierarzt vorgenommene Section führte denn auch zu einem gewiß seltenen Ergebnisse. Im Magen des Pferdes wurden zwei Steine, von denen der eine die Größe einer Kegelfugel und ein Gewicht von 7 1/2 Pfund hat, vorgefunden. Der kleinere, plattgedrückte, hatte sich im Magen festgesetzt und hatte den Tod herbeigeführt, während der größere, vollständig runde, einen ziemlich großen Spielraum gehabt hat und im Körper des Thieres hin und her gerollt sein muß. Der größere Stein soll nach Berlin gesandt werden, während bezüglich des kleineren Herr Dr. v. d. Mark den Wunsch geäußert hat, denselben einer Untersuchung zu unterwerfen, um festzustellen, was die Ursache dieser befremdenden Steinbildung gewesen. — In Witten an der Ruhr werden, wie die Revue d'artillerie mittheilt, für die ruf-

fische Regierung Mitrailseusen nach dem System Palmkrantz angefertigt, und zwar nach zwei verschiedenen Modellen. Die schwerere Mitrailseuse ist für Marine bestimmt und soll vorzugsweise zur Abwehr von Torpedobooten von größeren Schiffen aus verwendet werden. Dies Geschütz besitzt vier nebeneinander liegende Rohre ziemlich starken Kalibers und kann in der Minute 160 bis 300 Schuß abgeben. Die Geschosse durchschlagen drei hintereinandergestellte Eisenplatten von je 9 1/2 Mm. Stärke und dringen in eine vierte solche Platte noch ein. Die für den Feldgebrauch bestimmte leichte Mitrailseuse ist mit 10 Gewehrrohren, welche ebenfalls nebeneinander liegen, ausgestattet und kann in der Minute 800 bis 1400 Schuß abgeben. Dies Geschütz ist so leicht, daß es nöthigenfalls von Menschen selbst auf größere Strecken getragen werden kann, dürfte also namentlich im Gebirgskriege sowie bei der Verteidigung fester Plätze (zur Grabenbestreichung, auf der Bresche u. s. w.) mit Nutzen zu verwenden sein.

Entgegnung.

In der letzten Nummer dieses Blattes hat der Herr Ernst Jonas hier selbst mich der Vergeßlichkeit, und indirect auch der Undankbarkeit beschuldigt, weil ich in dem, auf die ausdrückliche Bitte der Redaction dieses Blattes verfaßten Artikel: „Zur Eisenbahn-Frage“ vom 5. d. M. nicht auch der Verdienste des Herrn Louis Ernst um diese Sache Erwähnung gethan habe.

Obgleich ich auf die Kritik und die Beweis-Theorie des Herrn Jonas auch gar keinen Werth lege, so will ich seine ungegründeten Behauptungen und Beschuldigungen doch auch an dieser Stelle nicht unwiderlegt lassen.

Der Herr Dr. Louis Ernst hat sich dem hiesigen Eisenbahn-Comité gegenüber gelegentlich dessen Unterhandlung mit dem damaligen Herrn Handelsminister Dr. Achenbach um die Gewährung einer Staats-Subvention zur Ausführung der Lenne-Bahn-Dill-Bahn allerdings insofern recht gefällig erwiesen, als er die während seines Aufenthalts in Berlin ab und zu an ihn über die Lage dieser Angelegenheit gerichteten Fragen und Aufträge stets auf das pünktlichste zu beantworten und beziehungsweise zu besorgen pflegte; von wirklichen Leistungen und Verdiensten desselben in dieser Sache kann aber doch in der That um so weniger die Rede sein, als der Herr Minister von den ihn bindenden Normativ-Bestimmungen nicht abgehen, das Comité aber die ihm auferlegte Bau-Kapitals-Quote nicht aufbringen konnte, und daher dieses Project gänzlich fallen gelassen werden mußte.

Zu der jetzt auf Staatskosten projectirten Stichbahn von Cölbe nach Laasphe hat dagegen der Herr Dr. Ernst auch nicht in der allgeringsten Beziehung gestanden. Dieses Project ist vielmehr unmittelbar aus der Initiative des Herrn Dr. Achenbach hervorgegangen, nachdem unser Abgeordnetenhause die bekannte, von dem Herrn Abgeordneten Nidert, mit welchem ich vorher wegen unserer Bahn in Correspondenz getreten war, in Vorschlag gebrachte Resolution hinsichtlich der staatsseitigen Förderung der Secundär-Bahnen, angenommen hatte. Der Herr Reichstagsabgeordnete A. Kreuz zu Siegen hat aber darauf durch seine wiederholten persönlichen Empfehlungen nicht nur bei dem jetzigen Herrn Handelsminister Maybach, sondern auch bei dem Herrn Oberpräsidenten von Kückwetter zu Münster deren Interesse für dieses Project besonders zu erwärmen vermocht und durch die exacte Mittheilung der Resultate dieser Besprechungen es verursacht, daß von Biedenkopf und von hier aus, wie der Herr Jonas von seinem hohen Dienstherrn erfahren kann, diejenigen Schritte gethan worden sind, denen man zweifelsohne allein das jetzt so rasch erreichte, äußerst günstige Ziel in dieser Sache zu verdanken hat. Wie nun bei dieser Lage der Sache der Herr

Jonas sich so ungehalten geberden kann, das muß einem jeden Unbefangenen höchlichst überraschen, und ist mir völlig unbegreiflich. Er hat bisher unserer Eisenbahn-Angelegenheit sehr fern gestanden, er hat niemals ein reges Interesse dafür bethätigt und ist mit ihren näheren und weiteren Beziehungen gänzlich unbekannt. Wie kann er sich nun für berechtigt oder befähigt halten, darin ein so verlegendes Urtheil zu fällen?

Will man von allen anderen Motiven abstrahiren, so läßt sich diese Frage nur dann in einer ihn einigermaßen entschuldigenden Weise beantworten, wenn man annimmt, daß er einer Mystification anheimgefallen ist.

Ebenso unverständlich ist es mir, wie er so dreist auf die in meinen Händen befindlichen Eisenbahn-Comité-Acten Bezug nehmen kann, da er meine, von ihm förmlich zum Markte getragene Bereitwilligkeit, sie vorzulegen, auf die Probe zu stellen, bis jetzt noch nicht versucht hat.

Ich halte es übrigens jetzt für meine Pflicht, ihn hiermit ernstlich aufzufordern, sich zur Einsicht derselben bei mir einzufinden, um sich selbst von der Unrichtigkeit seiner voreiligen Behauptungen und Beschuldigungen zu überzeugen.

Laasphe, 27. Dezember 1877.

Ed. Groos.

Viehversicherungs-Anstalt

für den Kreis Wittgenstein.

Mit dem 1. Januar 1879 beginnt bei der Abtheilung für Pferde eine neue Versicherungsperiode.

Die Einschätzung für den Zeitraum vom 1. Januar 1879 bis den 1. Januar 1880 findet statt:

1) Am Montag, den 23. Dezember c., Vormittags 9 Uhr, auf Reimesstruth für Erndtebrück und Umgegend.

2) An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gasthause des Herrn Hoffmann zu Laasphe für Laasphe und Umgegend.

3) An demselben Tage, Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, vor dem Hause des Herrn Gastwirth Kraft Roth zu Banse für die Ortschaften Banse und Umgegend.

4) Am Samstag, den 28. Dezember c., Vormittags 9 Uhr, vor dem Hause des Herrn Kreissthierarzt Meder zu Berleburg für Berleburg und Umgegend.

Diesemigen Pferdebesitzer des Kreises, welche beabsichtigen, ihre Pferde für den obigen Zeitraum bei unserer Anstalt zu versichern, werden ersucht, dieselben zu der angegebenen Zeit pünktlich vorführen zu lassen. Bei nicht vorgeführten Pferden erlischt die Versicherung mit dem 31. Dezember d. J.

Berleburg, den 10. Dezember 1878.

Die Direction.

Mit dem 1. Januar 1879 soll bei unserer Anstalt die Versicherung für Ziegen in Kraft treten.

Nach dem Beschlusse des Ausschusses vom 18. April c. ist die Prämie auf 3% festgesetzt.

Die Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Thier mindestens 1/2 Jahr alt ist. Der Versicherungswert ist vom Versicherer selbst zu normiren, darf aber nicht weniger als 15 und nicht mehr als 30 Mark betragen. Die Versicherung wird jedesmal auf 1 Jahr abgeschlossen.

Anträge auf Versicherung von Ziegen werden von sämmtlichen Agenten und dem Rechner der Anstalt entgegen genommen.

Berleburg, den 8. Dezember 1878.

Die Direction.

Pelzsachen,

als: Muffe, Boa und Stachen in schöner Auswahl, Bisam-Garnituren zu M. 16, Einzelne Muffe zu M. 12, Boa zu M. 10 bis 20 empfiehlt
Laasphe.

Ludwig Schröder.

Eine große Auswahl in Regenschirmen,

als: Seidene Damenschirme zu M. 10 bis 14, Janella und Doppel-
Alpaca für Herren und Damen zu M. 2,80 bis 7, sämtlich mit
Blockengestell und feinsten Ausstattung empfiehlt
Laasphe.

Ludwig Schröder.

Zur Eisenbahnfrage.

In Folge höheren Auftrags
wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß von heute
an bis zum 31. d. M. zur
Zeichnung von freiwilligen (für
die Stichbahn Gölbe-Laasphe)
Beiträgen eine Liste auf dem
Magistrats-Bureau offen liegen-
wird. Alle näheren und weiteren
Interessenten werden auf's Drin-
gendste um eine rege Betheiligung
gebeten.

Laasphe, 20. Dezember 1878.
Das Eisenbahn-Comité.

Am ersten Weihnachtsfeiertage, Nachmittags um 5 Uhr anfangend,
findet im Saale des Herrn Bosch dahier ein

CONCERT

statt, ausgeführt vom Laasphe Männergesangsverein.

Programm:

I. Theil:

- Nr. 1. „Ouverture zu Dichter und Bauer“, v. F. Suppé.
2. „Wo Büsche stehn und Bäume“, für Männerchor comp. v. A. Manger.
3. Potpourris aus „Preciosa“, v. C. M. v. Weber, für Violine und
Clavier.
4. „Des Sonntags in der Morgenstund“, für Männerchor comp. v.
H. Weit.

II. Theil:

5. „Rondo brillant“, v. C. M. v. Weber.
6. „Nettes Dirndl“, schwäb. Lied für Männerchor.
7. Walzer in Es v. Chopin.
8. „Heilige Nacht“, für Männerchor comp. v. Beethoven.
9. Adagio aus der Sonate path., v. Beethoven.
10. „Das einsame Röslein“, v. Hermes.
11. Sonate Nr. 10 Op. 14, v. L. v. Beethoven.
12. „Ständchen“ für Männerchor, v. W. Grief.

Entrée à Person 50 Pfg., für inactive Mitglieder des Gesang-
vereins 25 Pfg. Familien ist der Eintritt dadurch erleichtert,
daß das Haupt derselben 50 Pfg., die einzelnen Glieder aber nur
25 Pfg. zu zahlen haben.

NB. Eintrittskarten sind bei den Herren Aug. Imgardt und
H. Schuchardt, sowie an der Kasse zu haben.

Die alleinige erste deutsche Mastvieh-Pulver-Fabrik

von
L. Barthold & Co., Dresden, Granaer Strasse II
empfehlen ihr Mastpulver in Original-Büchsen à 16 Mt.

gegen Einwendung des Petrages. Aufträge werden prompt effectuirt. Wieder-
käufer erhalten angemessenen Rabatt und sind Niederlagen an jedem Orte erwünscht.
Die letzten Mastungen haben fast Unglaubliches geliefert und dürfte unser Mastpulver,
zumal dasselbe über 100 pCt. an Mastfutter spart, bei keinem Landwirthe fehlen. Der
geringste Versuch dürfte genügen, um sich von der Güte unseres Pulvers zu über-
zeugen.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auch bei Entnahme der kleinsten Päckchen gratis.

Kaufe von heute ab
altes Eisen
pro Kilo zu 2—6 Pfg.,

Lumpen

10—20 Pfg.,

Knochen

6 Pfg.

Samuel Bettelheiser.

Sonnabend, den 20. d. M.:

General- versammlung

der Gesellschaft „Sumor“.

Tagesordnung:

Rechnungslage pro 1877/78.

Wahl des Vorstandes und eines
Bibliothekars.

Die verbreitetste politisch-literarische Wochenschrift:
Das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redakteur: Arthur Levysohn; Verleger: Rudolf Mosse,
Berlin-Leipzig,

wird auch im neuen Jahrgange durch die Mannigfaltigkeit seines
interessanten und anregenden Inhalts die alten Freunde zu fesseln
und neue zu gewinnen wissen

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pro Quartal:

1½ Mark.

Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen
auf Nr. 1163 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Filzhüte

hohe gestreifte für Herren von M. 5 bis 9,50 per St.,

Baron, weiche Plattform „ „ 2,80 „ 4,50 „ „

Loden, eleg. Modchut, „ „ 4 „ „

Alle Sorten Knabenhüte „ „ 2,60 „ 3,50 „ „

Tyroler, feinste Qualität,
Kinderhüte „ „ 2,80 „ 3,50 „ „

Nicht vorräthige Farben und Formate werden stets nach
Angabe, ebenso Reparaturen, Auffärben und Umändern getragener
Hüte schnelligst besorgt.

Durch direkten Bezug bin ich in den Stand gesetzt, bei bil-
ligem Preis stets neue Façons und gute Qualitäten zu liefern.

Laasphe.

Ludwig Schröder.

Um mit meinem Vorrath von

amer. Spec,

prima Qualität,

gänzlich zu räumen, gebe ich von
heute ab 6½ Pfd. für 1 Thlr.,
bei größerer Abnahme noch bil-
liger.

Frau Ww. Dürbeck.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle sehr gute abgelagerte

Cigarren

schon von 1/20 Kistchen.

H. Schuchardt.

Auf dem Wege von Breidenstein
nach meiner Wohnung habe ich ver-
lorenen Freitag eine

kurze Holzpfeife

verloren; dem ehrlichen Finder wird
bei der Zurückerstattung derselben
eine Belohnung von 1 M. 50 Pf.

Dr. Bauer.

Von heute ab zahle ich für

altes Eisen

pro Kilo 4—8 Pfg.

Ausgeschlossen davon ist Schrott-
eisen.

Friedrich Schmidt,

Laasphe.

Die

WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

von A. Imgardt in Laasphe

bietet dem geehrten Publikum eine grosse Auswahl passender Geschenke zu den billigsten Preisen.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des Berliner Tageblatt

welche demselben bis jetzt mehr als **76,000 Abonnenten** zugeführt hat, ist vornehmlich durch die **besonderen Vorzüge** begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten ausserhalb Berlins sehr gebient ist.
Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt- und Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten aller anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.
Freisinnige und von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.
Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniss nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum grösseren Theil Aufnahme finden. Eine kurzgefasste resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung.
Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Productenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.
Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden

Romans: „Forstmeister“ von Berthold Auerbach

von Mitte Januar l. J. ab ein neuer Roman in 3 Bänden:

„Das Recht des Lebenden“ von Levin Schücking.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken den bis 1. Januar l. J. abgedruckten und fast zu Ende geführten Roman von Berthold Auerbach in Buchform nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses hervorragende Werk des gefeierten Autors ebenfalls kennen zu lernen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrierte „**ULK**“ und die belletristische „**Berliner Sonntagsblatt**“ erfreuen sich bei dem grossen Leserkreise des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit.

Der enorm billige Abonnementspreis von **5¹/₂ Mark pro Quartal** bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge, des „Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands** geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar l. J. ab pünktlich erfolgen kann.

Von heute ab steht meine reichlich ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung von Conditoreiwaaren

dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht offen. Ich empfehle besonders: **Schaum-Mandeln, Cacao-lade, Tragant, Confect, Marzipan, Anis**, sowie feinen **Leb u. Honigkuchen** und **Citronen und Apfelsinen** zu äusserst billigen Preisen.

Laasphe, den 6. Dezember 1878.

Chr. Hoch,
Conditior.

Zum bevorstehenden Weihnachten
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

**Spielwaaren, Korb-, Leder- u. antik
geschnitten Holzwaaren,**

letztere sämmtlich mit und ohne Zuckerei-Einrichtung. Ferner
**Bibeln, Gesang- u. Gebetbücher, Bilder-
bücher u. Jugendschriften, Spiegel u.
Bilderrahmen u. s. w.**

H. Schuchardt.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Neue Sendung reiner französischer Weine,

als:

St. Julien, Margaux, Margaux
Malescot, Haut Barsac, Malaga,
Madeira, Rother Portwein,
Weisser Portwein,

sind stets in ganzen und auch in
halben Flaschen zu billigen Preisen
bei mir zu haben. Margaux-Wein
besonders für Kranke sehr zu em-
pfehlen. **Fran Ww. Dürbeck.**

Korbmöbel,

als:

**Sessel, Kinderstuhl und Blu-
mentische**, zu Weihnachtsge-
schenken sehr geeignet, empfehl-
zu billigen Preisen
Franz Fischer sen.

Alle Sorten

Herren- u. Knaben- Fitzhüte

sowie Reparaturen und Bestel-
lungen werden pünktlich besorgt.
L. Fischer,
Hutmacher.

Strals. Spielkarten

bei **H. Schuchardt.**